



Foto: fl

Professor Dr. Meinhard Heinze ist tot

Universität Bonn trauert um ihren designierten Rektor

Der Senat der Universität Bonn hatte am 26. Juni den 60-jährigen Professor Dr. Meinhard Heinze zum Nachfolger von Rektor Professor Dr. Klaus Borchard gewählt. Im Oktober hätte er sein Amt angetreten. Doch plötzlich und unerwartet ist der beliebte Hochschullehrer am 20. Juli 2003 in Bad Godesberg verstorben.

Tiefe Trauer legte sich über die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, als die Nachricht vom Tod Professor Heazines bekannt wurde. „Dies ist ein schrecklicher Verlust für uns alle“, sagte Professor Borchard. „Die Universität Bonn verliert mit Meinhard Heinze einen bedeutenden Gestalter, einen begnadeten Lehrer und einen herausragenden Forscher.“ Professor Heinze, Jahrgang 1943, war seit 1993 als Professor für Arbeitsrecht und Recht der Sozialen Sicherheit in Bonn tätig. Er gehörte von 1994 bis 1996 als Prorektor dem Rektorat der Universität an und war von 2000 bis 2002 Vorsitzender des Verwal-

tungsrates des Studentenwerks Bonn. Kollegen, Mitarbeiter und Studierende schätzten gleichermaßen das freundliche und verbindliche Wesen des anerkannten Forschers und passionierten Hochschullehrers. Nicht zuletzt wegen seiner Fähigkeit zum Ausgleich war er auch ein gefragter Schlichter in unterschiedlichen Bereichen von Wirtschaft und Gesellschaft. Heinze engagierte sich darüber hinaus in zahlreichen akademischen Vereinigungen und Gremien. Er hinterläßt seine Frau, zwei Söhne und zwei Töchter.

Der 60-jährige Professor für Arbeitsrecht und Recht der Sozialen Sicherheit war im Juni vom Senat der Universität mit überwältigender Mehrheit – 22 Ja-Stimmen und einer Enthaltung – zum nächsten Rektor der Bonner Alma mater bestimmt worden. Im Oktober hätte er die Nachfolge von Rektor Professor Dr. Klaus Borchard angetreten.

Für seine neue Aufgabe hatte sich Professor Heinze vor allem drei Aufgaben vorgenommen: Er wollte Anreger, Schlichter und Wächter sein.

Nicht zuletzt die deutlich gewachsene Machtfülle des Rektors, die er als Vorsitzender des Rektorats mit dem Kanzler und drei Prorektoren teilt, hatte ihn dazu bewogen, sich um das höchste Amt der Alma mater zu bewerben. Er wollte möglichst viel Bewährtes aus dem bisherigen Kollegialsystem in die neue Zeit hinüber retten. Der erste Rektor nach neuem Zuschnitt werde Maßstäbe auch für seine Nachfolger setzen, hatte er betont.

Nach dem plötzlichen Tod von Professor Heinze wird die bisherige Hochschulleitung nun vorerst im Amt bleiben, bis ein neues Rektorat ordnungsgemäß gewählt worden ist. Wann die Geschicke der Universität endgültig in neue Hände gelegt werden können, ist noch offen. Vorher muß das komplette Wahlverfahren mit Nominierung von Kandidaten, ihrer Vorstellung und schließlich der Wahl durch den Senat erneut durchlaufen werden. Und schon jetzt ist klar: Die Meßlatte für potentielle Nachfolger liegt hoch.

FORSCH

Qualitätsinitiative großer Universitäten

„Benchmarking G21“ für gemeinsame Strategie

Das jüngste Ranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft hat die zentrale Rolle großer Universitäten für das gesamte Wissenschaftssystem in Deutschland deutlich gemacht. Um die Qualität von Forschung, Lehre, Management und Service zu verbessern, haben sich 15 dieser forschungsstarken Universitäten mit breitem Fächerspektrum und vielfältigen Studienangeboten zu einem Club „Benchmarking G 21 – Qualitätsinitiative großer Universitäten“ zusammengeschlossen.

Ziel der Universitäten ist es, voneinander zu lernen, Lösungen für ähnlich gelagerte Probleme gemeinsam zu suchen und schließlich einer breiten Öffentlichkeit ihre Leistungen national wie international zu präsentieren. Diese Qualitätsinitiative ist der erste freiwillige länderübergreifende Zusammenschluß von Universitäten abseits offizieller Gremien und Institutionen; sie ist zunächst auf zwei Jahre bis zum Ende des Sommersemesters 2005 angelegt. Zusammengeschlossen haben sich in ihr führende Universitäten mit einem breiten Fächerspektrum, darunter auch die Universität Bonn; sie gehören in Deutschland zu den leistungsstärksten in der Forschung, in der Nachwuchsförderung und bei den Absolventen.

Profilbildung erwartet die Politik von den Universitäten – und meint damit häufig die Schließung vermeintlich überflüssiger oder unterausgelasteter Studiengänge. Daß aber gerade die Breite und Vielfalt der großen Universitäten renommierten Wissenschaft-

lern die Möglichkeit zu zahlreichen interdisziplinären Forschungsprojekten bietet und den Studierenden die Chance eröffnet, über den Tellerrand des eigenen Faches hinauszuschauen, wird vielfach übersehen.

Vom Besten lernen

Die Größe und Fächervielfalt einer Universität stellt die Hochschulleitungen vor besondere Herausforderungen. Für ihre Bewältigung ist Benchmarking das richtige Instrument: Vom Besten lernen, wie er die neuen Anforderungen meistert, wie er Reformen umsetzt und mit Problemen umgeht. Diese Aufgabe haben sich die 15 Universitäten gestellt. Im Laufe des Prozesses ist angedacht, auch führende Universitäten anderer Nationen in das Benchmarking mit einzubeziehen. Drei Arbeitskreise haben bereits die Arbeit aufgenommen und ein erstes Programm für die nahe Zukunft aufgestellt. Der Arbeitskreis **Studium und Lehre** vergleicht und identifi-

ziert Modelle des Übergangs von Schule zu Hochschule und befaßt sich mit den besonderen Problemen der Studienstrukturen von Bachelor-/Master-Studiengängen. Der Arbeitskreis **Forschung** kümmert sich vorrangig um Instrumente und Wege der Nachwuchsförderung und -gewinnung sowie um die internationale Zusammenarbeit. Im Arbeitskreis **Management** sucht man nach optimalen Steuerungsinstrumenten für die Hochschulleitungen.

Die Mitglieder der „Benchmarking G 21 – Qualitätsinitiative großer Universitäten“ sind: Freie Universität Berlin, Ruhr-Universität Bochum, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Technische Universität Dresden, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, Georg-August-Universität Göttingen, Universität Hamburg, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Ludwig-Maximilians-Universität München, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Eberhard-Karls-Universität Tübingen und die Julius Maximilians-Universität Würzburg. Die Universität zu Köln hat derzeit einen Beobachterstatus.

FORSCH

Preis für herausragende Dissertationen

Uni und Commerzbank prämiieren besonders gute Arbeiten

Die Universität Bonn und die Commerzbank-Stiftung haben einen Dissertationspreis eingerichtet, mit dem künftig jedes Jahr zwei herausragende Abschlußarbeiten Bonner Nachwuchswissenschaftler prämiert werden sollen. Die Auszeichnung ist mit jeweils 1.500 Euro dotiert.

Rektor Professor Dr. Klaus Borchard, Ernst-Hermann Trost, Mitleiter der Commerzbank Bonn, und Dr. Christoph Uhsadel, Geschäftsführer der Commerzbank-Stiftung, haben gemeinsam den Beschluß des Stiftungskuratoriums umgesetzt, an der Universität den Dissertationspreis der Commerzbank-Stiftung ins Leben

zu rufen. Anliegen ist es, Bonner Hochschulabsolventen einen weiteren Anreiz zu bieten, zum Abschluß ihrer wissenschaftlichen „Lehrzeit“ Höchstleistungen zu vollbringen und damit nicht nur das eigene Renommee, sondern auch das ihrer Hochschule zu stärken.

Der Preis soll an jeweils zwei herausragende Nachwuchswissenschaftler vergeben werden. Einmal jährlich wird das Rektorat der Universität die Dekane aller Fachbereiche auffordern, ihre Vorschläge zu machen. Voraussetzung für die vorzuschlagenden Arbeiten ist, daß sie mit „summa cum laude“ bewertet wurden. Bevor

sich das Rektorat nach dem Votum aller Fakultätsvertreter für zwei Preisträger entscheidet, wird auch noch ein jeweils zu bestimmendes externes Expertengremium über die Arbeiten urteilen. Neben der Qualität der vorgelegten Arbeiten bildet zusätzlich die Schnelligkeit, in der sie erbracht wurden, ein wichtiges Beurteilungskriterium der Juroren. So ist gewährleistet, daß die Besten herausgefunden werden. Im Herbst werden die Preisträger im Rahmen einer kleinen akademischen Feier im Amtszimmer des Rektors der Universität geehrt.

ARC/FORSCH

Treffen der Freunde und Förderer

Jahreshauptversammlung der GEFFRUB

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn traf sich am 28. Juni im Poppelsdorfer Schloß zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung mit Jahresbericht 2002. Sowohl der scheidende Rektor Professor Dr. Klaus Borchard als auch Dr. Eberhard Schmitz von der IHK Bonn, der Ende dieses Jahres sein Amt als Vorsitzender der Gesellschaft weitergeben wird, betonten die Bedeutung der GEFFRUB für die Pflege der Kontakte der Universität zu Wirtschaft und Behörden und für die vielfältigen finanziellen Unterstützungen für alle Fakultäten.

Der Mitgliederbestand der GEFFRUB beträgt zur Zeit 890. Für den Bewilligungszeitraum des letzten Jahres wurden Mittel in Höhe von rund 90.546 Euro zur Verfügung gestellt. Aus heutiger Sicht ist für den Zeit-



Die Universitäten brauchen verlässliche Partner...

Foto: R

raum 2003/2004 unter Berücksichtigung der zugesagten Beihilfen, der zu vergebenden Preise sowie der bereits ausgezahlten Vorausbewilligungen mit einem Gesamtaufwand in Höhe von rund 101.135 Euro zu rechnen. Hierin enthalten ist eine Sachspende von AGFA in Höhe von 10.325 Euro. Der diesjährige „Geheimrat Dr. Edmund ter-Meer-Preis“ für die beste Doktorarbeit in der Chemie wurde Dr. Nikolai Raffler, Kekulé Institut für Organische Chemie und Biochemie –

Doktorvater ist Professor Dr. Michael Famulok – für seine ausgezeichnete Dissertation „Isolierung von kleinen funktionalen Peptiden durch mRNA-Display: Eine neue Klasse von Effektoren des humanen Alpha-Thrombins“ zuerkannt.

Neu in den Verwaltungsrat wurden gewählt: Aus dem Bereich der Universität die Professoren Dr. Heinz Schott, Medizinische Einrichtungen Bonn (auch Vertrauensdozent der Medizinischen Fakultät), Dr. Helmut Roth, Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Dr. Georg Noeldeke, Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Dr. Gerhard Wagner, Institut für Zivilprozessrecht, und Dr. Reinhard Büttner, Institut für Pathologie.

Aus dem Bereich Wirtschaft und Behörden wurden gewählt: Dr. Bernd Kottmann (Industrieverwaltungsgesellschaft Bonn), Jürgen Heinen (Dresdner Bank) und Dr. Ernst Franceschini (Grafschafter Krautfabrik). Dr. Eberhard Schmitz wird nach Ende seiner Amtszeit am 31. Dezember 2003 den Vorsitz der Gesellschaft an Dr. Hans Daniels, ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Bonn, übergeben. Neuer Schatzmeister nach Ende der Amtszeit von Dr. Friedrich Rust wird Jürgen Heinen, Dresdner Bank, Bonn.

Neu in den Vorstand wurden Professor Dr. Wilhelm Barthlott, Botanisches Institut und Botanischer Garten, sowie Professor Dr. Klaus Hildebrand vom Historischen Seminar gewählt.



Die Bonner Universität stellt mit ihrem wissenschaftlichen Potential neben Wirtschaft und Verwaltung sowie anderen Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen eine der tragenden Säulen der Regionalstruktur dar. Sie ist ein erheblicher Wirtschaftsfaktor für die Region Köln/Bonn/Rhein-Sieg.

Helfen Sie, dieses Potential zu fördern und zu erhalten! Werden Sie Mitglied in der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Die Gesellschaft ist als gemeinnützig anerkannt; Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Information und Anmeldung: Katharina Schirop, Institut für Anorganische Chemie, Gerhard Domagk-Straße 1, 53121 Bonn, Tel. 0228/73-3114

Das Collegium musicum unter dem Dirigenten Michael Ostryga stimmte die Festversammlung musikalisch ein. Den Festvortrag hielt Professor Dr. Oliver Brüstle, Institut für Rekonstruktive Neurobiologie, über „Embryonale Stammzellen: Von Modellsystemen zu therapeutischen Strategien“.

FORSCH

Die Seniorprofessoren kommen

War für Professoren bislang in aller Regel im Alter von 65 Jahren das unabdingliche Ende der aktiven Laufbahn gekommen, so ist nun eine Verlängerung ihrer Dienstzeit im Einzelfall nicht mehr ausgeschlossen. Das erlaubt das Landesbeamtengesetz unter bestimmten Bedingungen zwar schon seit langem, aber erst neuerdings macht das zuständige Ministerium davon Gebrauch. Anträge kann nicht der einzelne Professor oder seine Fakultät beim Land stellen, sondern nur

die Universität. „Wir werden das aber nur in ganz wenigen, wirklich sehr gut begründeten Fällen tun!“ betont Kanzler Dr. Reinhardt Lutz. Das Rektorat habe sich dazu eine Emeritierungsordnung gegeben, die Kriterien für eine Verlängerung festlegt. So müssen dringende dienstliche Gründe vorliegen; außerdem muß sich der betreffende Lehrstuhlinhaber als Stütze des Forschungs- und Lehrbetriebs erwiesen haben. Als Maßstab für die wissenschaftliche Exzellenz der As-

piranten dienen beispielsweise Zahl und Qualität von Rufen und bedeutende Forschungspreise, aber auch wichtige Funktionen in Sonderforschungsbereichen und anderen Verbundprojekten. Maximal kann die Emeritierung um drei Jahre hinausgeschoben werden.

ARC/FORSCH

Die Emeritierungsordnung kann im Internet eingesehen werden unter <http://www.uni-bonn.de> >> Aktuelles >> Downloads.

Universität Bonn glänzt in der DFG-Statistik

Bestplatzierte Hochschule Nordrhein-Westfalens

Ob es um Gastwissenschaftler, Forschungsk Kooperationen oder Fördermittel geht – die Universität Bonn erreicht zahlreiche vordere Plätze und eine Spitzenstellung im Land Nordrhein-Westfalen. Das zeigt die aktuelle Förderstatistik der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). „Diese erfreulichen Resultate sind eine weitere Bestätigung dafür, daß unsere Uni ihrem Ruf als internationale Forschungsuniversität gerecht wird“, kommentierte Rektor Professor Dr. Klaus Borchard das gute Abschneiden. Von allen klassischen Volluniversitäten im Land Nordrhein-Westfalen, die sich durch ein breites Fächerspektrum auszeichnen, hat die Bon-

ner Universität am erfolgreichsten DFG-Mittel eingeworben: zwischen 1999 und 2001 über 80 Millionen Euro, das ist Platz 12 der bundesweiten Rangliste erreicht. Lediglich die Technische Hochschule in Aachen, wo kostspielige ingenieurwissenschaftliche Forschung den Löwenanteil des Fördervolumens ausmacht, erhielt mehr Geld aus dem DFG-Säckel.

Besonders erfolgreich warben die Bonner Forscher in den Naturwissenschaften um die Unterstützung der DFG. Bundesweit liegen sie dabei an dritter Stelle. Dabei floss im Fachgebiet Mathematik der zweithöchste Betrag nach Bonn, in den Geowissenschaften erreicht die Uni-

versität den sechsten Rang, in der Physik Rang 8, und in der Chemie liegt sie an zehnter Stelle.

Auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften gehört die Universität weiterhin zu den zehn Hochschulen, denen die DFG die größten Beträge überweist. Im Bereich Biowissenschaften/Medizin kommt sie auf Rang 12.

Bei den Sonderforschungsbereichen belegt die Bonner Uni den 9. Platz, bei den Forschergruppen Platz 10 und bei den Graduiertenkollegs sogar Platz 6.

ARC/FORSCH

Die vollständige Statistik gibt es unter <http://www.dfg.de/ranking>

Spitzenuniversitäten auf Partnersuche

Das europaweite Universitätsnetzwerk EVROPAEVM tagte in Bonn

Welche Partner brauchen die Universitäten, um heutigen und künftigen Anforderungen von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft gerecht werden zu können? Über diese und andere aktuelle Fragen der Hochschulpolitik tauschten sich Rektoren und Studierende führender europäischer Hochschulen im Rahmen einer internationalen Konferenz an der Universität Bonn mit herausragenden Gesprächspartnern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus. Initiator des Dialog-Forums war das europaweite Universitätsnetzwerk „EVROPAEVM“, dem neben der Universität Bonn sieben weitere europäische Spitzenhochschulen angehören.

sitäten von Bologna, Bonn, Genf, Leiden, Madrid, Oxford, Paris und Prag. Die Bonner Tagung mit dem Titel „Neue Partnerschaften: Chancen und Risiken“ ist Teil des EVROPAEVM-Projekts „The Future of European Universities“. Unterstützt wurde die Veranstaltung von DaimlerChrysler Services.

FORSCH

Um die Zukunft der Universitäten, um Bildung und Globalisierung ging es, als die ehemalige UN-Hochkommissarin für Menschenrechte und Präsidentin von Irland, Mary Robinson, der israelische Botschafter a.D. und Vizepräsident der Universität Tel Aviv, Avi Primor, der Staatssekretär im Bundesforschungsministerium, Uwe Thomas, und der Aufsichtsratsvorsitzende der Bertelsmann AG, Gerd Schulte-Hillen, sprachen. In Workshops erarbeiteten die Teilnehmer Strategien für die großen Herausforderungen, denen sich die Universitäten im 21. Jahrhundert stellen müssen. Dabei ging es beispielsweise um Finanzierungsmöglichkeiten für die Grundlagenforschung, Technologietransfer, Kooperationen mit der Wirtschaft und den Einsatz neuer Medien.

Das EVROPAEVM ist ein Zusammenschluß von acht führenden europäischen Hochschulen, den Univer-



Foto: uk

Staatssekretär Uwe Thomas (links) und Mary Robinson zusammen mit Hausherr Professor Dr. Klaus Borchard